

Ferne. Bismarck bietet ihm seine Zigarrentasche dar, in der sich nur nach zwei Zigarren, eine am Deckblatt beschädigte und eine unversehrte, befinden. Der Meister der Kriegskunst nimmt die gute, während er die andere dem Lenker der Staatskunst überläßt. Als Bismarck bald darauf zum König zurückkehrt, sagt er: „Unsere Sache muß gut stehen; denn Moltke hatte eben noch die Kaltblütigkeit, aus meiner Zigarrentasche die bessere Zigarre auszuwählen.“

Es ist gegen zwei Uhr nachmittags. Die Nebel beginnen sich zu lichten. Da werden plötzlich am nordöstlichen Horizonte lange dunkle Streifen bemerkbar. „Es sind Ackerfurchen,“ meint man in der Umgebung des Königs. „Nein, es sind Heersäulen,“ erwidern andere; „sie bewegen sich vorwärts und ziehen sich näher und näher zusammen.“ Bald verkündet Kanonendonner von Ehlum her, daß der Kronprinz mit seinen Scharen, die schon einen 35 Kilometer weiten Weg zurückgelegt haben, in den Kampf eingreift. Unendlicher Jubel auf Seiten der Preußen, Schrecken und Entsetzen in den Reihen der Oesterreicher, die sich nach kurzer Gegenwehr in wilde Flucht auflösen. Der Sieg der Preußen ist durch die Ankunft des Kronprinzen entschieden.

Der König sprengt mit seinem Rosse mitten unter seine kämpfenden Krieger, die ihn in unbeschreiblicher Freude umdrängen, seine Hände ergreifen und unter Tränen küssen. Die feindlichen Granaten schlagen in seiner Nähe ein und bedrohen sein Leben. Da reitet Bismarck an den König heran und mahnt ihn, sich der Gefahr zu entziehen. „Wohin soll ich aber als Kriegsherr reiten, wenn meine Armee im Feuer steht?“ erwidert er. „Majestät,“ sagt Bismarck, „da Sie keine Rücksicht auf Ihre Person nehmen, so haben Sie wenigstens Mitleid mit Ihrem Ministerpräsidenten, von dem Ihr getreues Volk seinen König fordern wird. Im Namen dieses Volkes bitte ich: Verlassen Sie diese gefährliche Stelle!“ Da reicht der König seinem getreuen Eckart die Hand und wendet seine Kappstute. Langsam, als wär's ein Spazierritt die Linden hinunter in den Tiergarten, reitet er davon. Da zuckt es dem heißblütigen Bismarck in Händen und Füßen. Er reitet an des Königs Kopf heran und versetzt dem Tiere einen kräftigen Stoß mit der Stiefelspitze. Die Sadowa, wie das Pferd seit jenem Tage genannt wurde, macht einen Satz vorwärts. Der König blickt sich verwundert um, sieht seinen Begleiter an und reitet schweigend, aber etwas schneller weiter.

Der Tag geht zu Ende. Die größte Schlacht des Jahrhunderts ist geschlagen. Sie wird von den Preußen nach Königgrätz, von Europa nach Sadowa genannt. Moltke sagte am Abend des großen Tages: „Eure Majestät haben heute nicht bloß die Schlacht, sondern den Feldzug gewonnen.“

Hermann Jahnke.